

Zugeständnisse der Monteforno-Direktion nach dem Streik.

Konzernlogik in der Sonnenstube

Seit der Übernahme der Monteforno durch den Von-Roll-Konzern vor sechs Jahren wurde die Produktivität im Werk Bodio auf Teufel komm raus gesteigert: Personalabbau, Verweigerung' des Teuerungsausgleiches, Disziplinierung am schwarzen Brett. Vergangene Woche reichte es den Beschäftigten.

Als im Oktober 1977 die Von Roll Gerlafingen die Übernahme der Aktienmehrheit der Monteforno-Stahlwerke bekanntgab, fragte man sich: was werden die Manager aus der deutschen Schweiz mit den unmodernen Anlagen im Tessin anfangen? Die Übernahme hatte ein wildes Karussell von Aktienschiebereien, internen Machtkämpfen, improvisierten Umstrukturierungen, Betriebsschliessungen und Wiedereröffnungen beendet. „Es gibt keine Gründe zum Optimismus“, meinte ETH-Professor Angelo Rossi trotzdem, und prophezeite innert zwei Jahren 400 Entlassungen: das wäre immerhin knapp die halbe Belegschaft. Von anderer Seite wurde vermutet, dass die Von Roll die Produktion von Armierungseisen (40% der gesamtschweizerischen Leistung) in Bodio ganz aufgeben würde zu Gunsten von Gerlafingen, wo immerhin heute schon 20% der schweizerischen Leistung produziert werden. Gewerkschaften und PSA hofften immerhin, dass die Von Roll nicht einfach 33 Millionen Franken zum Fenster hinaus warf, besonders da es sich ja nicht nur um eigenes, sondern auch um Hoffroche-Kapital handelt. Allseits wurden verbindliche Erklärungen zur Erhaltung der Arbeitsplätze gefordert.

Das wahre Gesicht der Umstrukturierung zeigte sich dann aber bereits ein Jahr später mit der Schliessung der unproduktiven Abteilungen und Ablösung des Monteforno-Präsidenten Guizzetti (ein eher liberaler Boss) durch den nur allzugut bekannten Nello Celio. Im letzten Moment konnte die Tessiner Regierung in Verhandlungen die Abwanderung der Verwaltung abwenden.

Drei Jahre später zählte die Belegschaft 120 Arbeiter weniger. Von den verbliebenen Arbeitern verlangte die Betriebsleitung 8 Stunden ohne Pause mit einer lächerlichen Entschädigung von Fr. 37.50 im Monat. Die Belegschaft überwies diesen Betrag geschlossen einem Wohltätigkeitsverein und forderte die Rückkehr zur normalen Arbeitszeit. Im vergangenen Dezember war in der Monteforno die modernste Hochofenanlage Europas in Betrieb genommen worden, im Januar fehlte plötzlich das Geld für den Teuerungsausgleich. In einer gut besuchten Versammlung beschloss die Belegschaft, die Vorschläge der Betriebsleitung zurückzuweisen. Im April wurde dann ein Kompromiss gefunden, der der Argumentation der Arbeiter zum grossen Teil Rechnung trug.

Kurz danach liess die Direktion aber eine neue Katze aus dem Sack: die öffentliche Anprangerung am Eingangsbrett von leistungsmässig nicht genügenden Arbeitern. Der Personalbestand sank weiter auf 920. Bis Jahresende sollten zusätzliche 150 Arbeitsplätze abgebaut werden. Am Beispiel der Monteforno-Filiale Valmoesa, wo die Silizium-Produktion von 9'800 t/ Jahr (1981) auf 4'800 (1982) reduziert wurde, zeigte die Direktion, was die Arbeiter zu erwarten haben, wenn sie nicht willig sind. Nello Celio: „Das Schicksal der Valmoesa ist unabwendbar.“ Die Monteforno-Belegschaft liess sich nicht einschüchtern und bestand auf dem vollen Teuerungsausgleich. Die Von Roll antwortete mit der Einführung von Kurzarbeit und gleichzeitig mit der Erhöhung der Produktionsquoten. Im Herbst wurde in der Stahlabteilung mit 17 Arbeitern weniger eine Rekordproduktion erreicht. Sonntagschichten waren obligatorisch, Kranksein war verboten.

Am 2. November, morgens um 6 Uhr, reicht's den Arbeitern der Stahlabteilung. Der Betrieb wird stillgelegt, die Gewerkschaften werden informiert: wir streiken. Die folgenden Schichten schliessen sich ohne Zögern an. Einige Arbeitswillige werden aus den Hallen herausgeholt. Die Lehrlinge können ebenfalls nicht arbeiten: Durch die stillgelegten Hochöfen ist die Spannung von 220 Volt auf 280 Volt gestiegen, die Verwendung elektrisch betriebener Maschinen ist nicht möglich. 24 Stunden im Tag bewacht ein Streikosten das Fabrikportal. Einzig der Kaffeelieferant für die Getränkeautomaten wird hereingelassen. In Gerlafingen wartet man auf eine dringende Lieferung, aber kein Laster darf den Betrieb verlassen. Die Gewerkschafter im Betrieb unterstützen den Streik - mit Ausnahme des Christlichsozialen Ceruso, der sich schon am zweiten Tag als Streikbrecher gebärdet. Die aussenstehenden Funktionäre können es nicht lassen, auf die Friedenspflicht hinzuweisen. Der Forderungskatalog der Streikenden: 100.- Franken mehr Lohn für alle, keine Entlassungen, verbesserte Arbeitsbedingungen, voller Teuerungsausgleich, keine Sanktionen.

Am Samstagmorgen findet die erste wichtige Verhandlung statt zwischen der Betriebskommission (11 Christlichsoziale und 7 SMUVler), den Gewerkschaften, der Direktion und der kantonalen Schlichtungsstelle unter Leitung des sozialdemokratischen Aufsteigers Rossano Bervini. Die Zeit drängt: Der Streik kostet die Von Roll 1 Million Franken im Tag, aber auch die Arbeiter werden mit Lohn einbussen rechnen müssen. Man einigt sich auf Wiederaufnahme der Arbeit und zugleich Aufnahme der Verhandlungen über alle Punkte.

Peter Schrembs.

WOZ, 11.11.1983.

WOZ > Monteforno. Streik. WOZ, 1983-11-11